

Vom Versagen des großen Marktes und von kleinen Erfolgen

VON KLAUS BUTTINGER

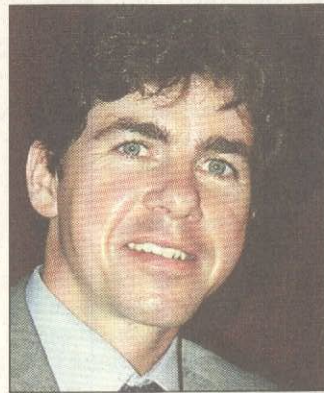
Die Schere zwischen Arm und Reich geht nach wie vor auseinander. Die Industrieländer versprechen seit 25 Jahren, läppische 0,7 Prozent ihres Wohlstandes der Entwicklungshilfe zukommen zu lassen. 0,3 Prozent sind es tatsächlich. Dem gegenüber steht zudem eine gigantische Zinslast, die die Entwicklungsländer für den reichen Norden tragen. „Das System fault im Kern. Der Klimawandel ist das größte Marktversagen“, resümiert Klemens Riegler, Geschäftsführer des Ökosozialen Forum Europa

und Koordinator der Global Marshall Plan Initiative (GMP).

100 Milliarden Dollar wären in der Anfangsphase für den GMP und zur Erreichung der UN-Millenniumsziele zur Armutsbekämpfung notwendig. Geld, das über die Besteuerung von Devisentransaktionen (Tobin-Tax), Besteuerung von Ressourcen (Kerosin, Schifffahrtstreibstoff) und des CO₂-Ausstoßes aufzutreiben wäre.

Wäre. Ute Bock von der Research-Abteilung der Volksbank Gruppe rechnet vorsichtig vor. Eine 0,01-prozentige Tobin Tax in Europa würde jährlich 10 bis

20 Milliarden Euro bringen. Wenn die Europäische Zentralbank und die Bank für internationalen Zahlungsverkehr mitziehen würde. Bisher haben sie abgewun-



Klemens Riegler

ken. Wenn die EU und der Finanzplatz London – über ihn laufen 30 Prozent der Devisentransaktionen – darauf eingehen würden. Tun sie aber nicht.



Gerald Pruckner Fotos: OÖN/but

Die Märkte versagen in Umweltschutzbereichen“, meint auch Gerald Pruckner vom Institut für Volkswirtschaftslehre der Uni Linz. „Mit Emissionen im industriellen Prozess können wir Einkommen erzielen, aber mit jeder Emission schädigen wir den Globus und uns.“ Deshalb müssten Politiker einsehen, dass Emissionen monetären Schaden verursachen.

Die Realität: Eine europäische Kerosinsteuer scheitert an den Tourismusländern im EU-Süden, eine Kerosinabgabe auf Transatlantikflüge „ist momentan nicht möglich“, sagt Pruckner.

Was tun? Kopf in den Sand? Mitnichten. Engagierte Oberösterreicher versuchen den Brückenschlag vom GMP ins lokale Geschehen. Mit der Agenda 21 sind in nahezu 100 Gemeinde Oberösterreichs Strukturen vorhanden, um aktiv zu werden. Die SPES-Akademie in Schlierbach und der Verein „Leb's Net's 21“ zeigen es vor. Sie bilden Multiplikatoren für bewusstseinsbildende Vorträge aus. Sie lobbyieren für Fair Trade, Bio, regionale Produkte, Energie-Effizienz und -Autarkie sowie für aktive Partnerschaften in-Entwicklungsländern.

www.lebensraummitzukunft.at